Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1912)

Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 44 — 1912 31. Oktober

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.– halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.–; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.–
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern
Dr. **V. von Ernst,** Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

„Selig sind die Armen im Geiste..." — Religiös-Politisches aus Spanien. — Aus der Gesetzgebung der Kirche. — Kirchenchronik. — Rezensionen. — Inländische Mission. — Corrigenda.

„Selig sind die Armen im Geiste . . . ."

Allerheiligen 1912.

1. Das Wort und sein Geist. Das erste Wort der Bergpredigt war den Heiligen, was Erdboden und Luftkreis dem Menschen.

Sie konnten und wollten seinem Bereiche nicht entfliehen.

Das Griechische gibt den aramäischen Wortlaut der Sprache Jesu mit den Worten wieder: *μακάριοι οἱ πτωχοί* .... Das tönt überraschend wie: Selig sind die sich Duckenden, die Letzten, die Niedergedrückten, die Geängstigten, die Zermalmten, die Bettler, die Proletarier, — der Himmel gehört dem Bettelmann. . . . Vgl. Od. 21, 327; 6, 208; 14, 58.

Wie reizt das zum Nachdenken!

πτωχός kommt von *πτώσσω, πτήσσω* in Furcht und Schrecken setzen, (intr.) in Furcht und Schrecken geraten, sich niederducken, um einer Gefahr zu entgehen, sich bettelhaft ducken und bücken. . . .

Das Matthäusevangelium 5, 3 hat hinzugesetzt: *τῷ πνεύματι* — Selig die Armen dem Geiste nach, in bezug auf das Uebersinnliche, Geistige, Geistliche, Uebernatürliche. Diese Deutung verlangt der biblische Sprachgebrauch.

Sofort wird das eigentümliche Wort aus den tiefsten Tiefen in die höchsten Höhen emporgezogen.

Selig, die sich vor Gott dem unendlich Reichen, Gerechten, Heiligen, Barmherzigen, Allwirkenden — arm fühlen, — arm an religiöser Wahrheit und Gnade, arm durch Irrtum und Sünde.

Selig, wer sich trotz seiner Talente, mitten in eifriger Arbeit, bei dem ernsten Ringen nach Tugend und Charakter, im tieferen Einblick in sich selbst — bettelarm fühlt vor Gott.

Selig, wer vor Gott wahrhaftig, — ehrlich, — reuig das mea maxima culpa spricht.

Weh' den Reichen, die sich selbstisch, eigenkräftig losgelöst von Gottes unermeßlicher Gnade reich fühlen. Wehe den Satten, den Selbstzufriedenen, den protzigen Ethikern aus eigener Kraft, den Sündern im Schutte des Hochmuts, die keines Trostes, keiner Erlösung bedürfen. (Luk. 6, 20; *24.)*

Das ist der erste große Reichsgrundsatz Jesu.

2. Des Wortes Inhalt und Umfang. Selig sind die Völker, die sich arm fühlen im Geiste: verkündete Jesus den Hörern der Bergpredigt, die aus Judäa, Samaria, Galiläa, Tyrus und Sidon und der Dekapolis zusammengeströmt waren. Als die Völker der Urzeit um 2000 vor Christus eine ungeahnte Höhe der Kultur erreicht, aber auch in unheimlichem Kulturstolz selbstherrlich geworden waren, als sie ein Riesendenkmal des Fortschritts ohne den wahren Gott in die Welt setzen wollten, griff die Vorsehung ein, strafte die Stolzen, zerschlug die Einheit des Menschengeschlechtes und förderte wunderbar die Sprachenzersplitterung, die dann nach natürlichen Gesetzen sich weiterentwickelte. Gott ließ die Völker ihre Wege gehen, entzog ihnen die Trägerschaft der Offenbarung, aber nicht seine geheimnisvolle Leitung, — bis sie scharenweise — arm im Geiste — zum Messias kamen, da sie Kultur, Wissenschaft, Leidenschaft und Sünde nicht hatten beglücken können. Als Gott die Stolzen zersplitterte und trennte, hatte er den einen Babylonier Abraham auserwählt. Der große Mann fühlte sich arm im Geiste, glaubte der Autorität, der Wahrheitskraft und Wahrheitswürde Gottes, überstieg Hügel und Berge sich steigernder Prüfungen. Sein Glaube wurde ihm zur Gerechtigkeit angerechnet. Ihm sollte nach Jahrtausenden ein Same werden, ein Sprosse, in dem alle Völker der Erde gesegnet werden. Seine Nachkommen mehrten sich wie die Sterne des Himmels, wie der Sand am Meere, wie die Ackerkrümchen auf den Feldern. Auch die Juden mußten die Schule der Armut im Geiste durchmachen. Als aber die Völker in weitem Umfange begannen, ihre elende Armut zu fühlen, brach aus dem wunderbar geleiteten Judenvolk der Erlöser hervor. Selig die Armen im Geiste. Die Heiden öffneten ihm Herzen und Länder. Jüdische Selbstgerechtigkeit schlug ihn ans Kreuz. Selig die Armen! Wehe den Reichen! Das gewaltige Gesetz prüft alle Völker der Erde, alle Zeiten und Zonen.

Selig die einzelnen Menschen, die sich arm fühlen.

Arm fühlt sich der Demütige.

Das Gute ist auf Erden schwierig, — ein bonum arduum. Thomas sagt: Circa appetitum boni ardui necessaria est dupplex virtus. (II. II, qu. 161, a. 1.) Es muß für das Streben nach dem Hohen und Guten spornende und mäßigende Tugenden geben.

Hoffnung, Starkmut, Hochsinnigkeit, Großzügigkeit spornen.

Die Demut hält königlich die Zügel des Lebenswagens mit Wahrhaftigkeit und Weisheit in sicherer Hand.

Die Demut ist eine Tugend, die die Seele stark macht im Streben nach dem Hohen und Guten sich nicht — gegen alle Wahrheit und Wahrhaftigkeit — selbst zu überheben. (Thomas II. II, qu. 161.)

Treffend schreibt Thomas von Aquin: Die Demut betrachtet und beachtet vor allem die Unterwerfung unter Gott. (II. II, qu. 161, a. 1 ad 5.)

Ohne unmittelbaren Bezug auf Gott gibt es überhaupt keine echte Demut.

Der Demütige unterwirft — sich selber immer noch arm an Wahrheit fühlend — seinen Geist freudig der unfehlbaren Wahrheit Gottes, ob er natürlich forschend mit eigener Eroberung sie findet — jede Wahrheit ist ja Wahrheit Gottes —, ob unnatürliche Wahrheit ihn überstrahlt und durchleuchtet, ob er tiefer in sie eindringend ihre Fülle kennen lernt. — Wahrheitsdienst!

Der Demütige beugt sich in voller, heiliger Ueberzeugung vor dem Gesetze Gottes. — Willensdienst!

Der Demütige beugt sich auch unter die allmächtige Hand Gottes, wenn sie ihm in Schicksal, Leiden, Not und Tod überraschend entgegentritt. Menschliches Beben und Weinen ist nicht gegen die Demut. Die Menschennatur verlangt ihren Zoll. Aber die Demut glaubt an die Prachtseite des göttlichen Schicksalsteppichs, auch wenn sie lange nur die Rückseite schaut, wo die Fäden wirr durcheinander gehen. Die Demut lernt — betend — leiden, heldenhaft leiden.

Der demütige Mensch fühlt sich bei aller glückenden Arbeit und im wahrhaftigen Bewußtsein großer gottgeschenkter Gaben und ungetrübter Arbeitslust — arm: er hungert und dürstet nach dem Segen Gottes, ob er Prediger auf der Kanzel, Seelsorger am Krankenbett, Bischof schwieriger Sprengel, gesellschaftlicher Gestalter großer guter Werke, Afrikadurchquerer, Nordpolfahrer, Familienvater unter schweren Sorgen, Gattin mit beglückenden Aufgaben, Soldat oder Feldherr sei.

Tissot schreibt in seinem schönen Buche „Das innerliche Leben vereinfacht und auf seine Grundlage zurückgeführt“:

„Worin besteht in der Tat der Hochmut, wenn nicht im Leben aus mir und für mich? Und worin besteht die Demut, wenn nicht im Leben aus Gott und für Gott? Der Hochmut trachtet, alles von sich zu erhalten und alles für sich zu verwenden. Die Demut empfängt alles von Gott und verwendet alles wieder für Gott. Folglich ist sie, je mehr sie empfängt, desto größer, weil sie mehr verwenden kann. Ich erhalte wenig Geschenke von Gott, weil mein Hochmut mich hindert, sie anzunehmen. Ich glaube zu viel aus mir selbst zu haben und ich kann nicht bitten und empfangen. Schließlich verstehe ich das wenige, das ich habe, nicht für Gott wieder zu verwenden; ich bewahre einen großen Teil davon für mich, ich verwende ihn für meine Befriedigung, und darin bin ich am hochmütigsten.

Das Eigentümliche der Heiligkeit besteht darin, alles von Gott zu empfangen, nichts von mir selbst; und alles wieder ihm zurückzugeben, und nichts für sich zu behalten. Derjenige empfängt am meisten, der am meisten zurückgibt und darum ist der größte Heilige notwendig der Demütigste der Menschen. Er hat nichts eigenes, nichts um seinetwillen. Alles was er hat, hat er von Gott und für Gott. Er hat alles empfangen; wie könnte er sich rühmen, als hätte er es nicht empfangen (I. Cor. 4,7). Er verleugnet kein Geschenk Gottes, er verkennt keines; er weiß, was er empfängt, er kennt die Schätze, die in ihm sind; aber ebenso weiß er, daß sie nicht für ihn sind, und er zittert, wenn er auch nur einen einzigen nicht nach seinem Zwecke verwenden würde.“ (Deutsche Ausgabe, Regensb. 1910, S. 245, 246.)

Die Demut muß sich auch den Menschen unterwerfen.

Ebenso psychologisch wie theologisch schreibt der große Aquinate: Humilitas autem sicut dictum est (qu. 161, a. 1 ad 5 und a. 2 ad 3) proprie respicit reverentiam, qua homo Deo subiicitur; et ideo quilibet homo secundum id, quod suum est, debet se cuilibet proximo subiicere, quantum ad id, quod est Dei in ipso; non autem hoc requirit humilitas ut aliquis id quod est Dei in seipso, subiiciat ei quod apparet esse Dei in altero. . . . Similiter etiam non hoc requirit humilitas ut aliquis id quod est suum in seipso, subiiciat ei quod est hominis in proximo; alioquin oporteret ut quilibet reputaret se magis peccatorum quolibet alio.... (Thom. qu. 161, a. 3.)

Der Demütige unterwirft sich dem Nächsten, insofern er in ihm etwas von Gott sieht, also insofern ihm Stellvertretung Gottes, Heiligkeit vor Gott, die eine und eine Tugend, ein edler Charakterzug, aus dem Mitmenschen entgegentreten. Auch jede einzelne Tugend ist natürlich oder übernatürlich eine Gottesgabe. Der Demütige unterwirft sich so dem Nächsten in verschiedenartiger Abstufung, nach der rechten Ordnung der Vernunft und im Geiste Christi. Der Demütige unterwirft sich auch dem Nächsten insofern er in ihm ein Strafwerkzeug Gottes, einen Prüfer nach der weisen Absicht Gottes, einen Verursacher von Leiden, die in den Plan Gottes aufgenommen sind, einen von Gott bestellten oder zugelassenen Erzieher zur Demut, zum innern Fortschritt, zur Vollkommenheit erkennt.

In diesem Lichte sind schier unbegrenzte Aufstiege von der Bekehrung des Großsünders und vom braven Christenleben bis zur heldenhaften Heiligkeit möglich. Hierher gehört alles, was Benedikt, Bernhard, Ignatius, Rodriguez, Franz von Sales, jeder in seiner Art, über die Stufen der Demut in Wort und Leben gelehrt haben. Vollkommenheitsdienst.

Weil die echte Demut immer und unmittelbar die Unterwerfung unter Gott als Tugendkritik im Auge

behält, artet sie nie in Menschendienerei, Speichelleckerei und höfisches Wesen im schlimmen Sinne des Wortes aus.

Man betrachte in diesem Lichte die Demut eines Thomas, einer Katharina von Siena, eines Bernhard, einer Theresia, eines Franz von Sales, eines Philipp Neri, eines Klemens Hofbauer, einer Katharina Emmerich.

Demut und Freimut sind Geschwister.

Wie wundersam finden sich oft bei ekstatischen echten Heiligen Demut und Freimut im Ewigkeitslicht verschwistert!

Selig sind die Armen im Geiste . . . .

Wir haben nur eine kleine Provinz eines großen Tugendreiches durchwandert.

Es wird sich Gelegenheit bieten, reichere Einzeichnungen nachzutragen. A. M.

Religiös-Politisches aus Spanien.

(Fortsetzung.)

Eine Zahnradbahn, die in kühner Anlage einen Vergleich mit den unsrigen wohl aushält, führt auf den Montserrat hinauf. Höher und höher keucht die Maschine an steiler Rampe empor. Bei den fröhlichen Sonntagsausflüglern aus Barcelona, die im hübschen Aussichtswagen sich drängen, ruft die Fahrt durch rauchige Tunnels und an Felsschründen vorbei jeweils einem erschreckten „Tremendo!“, das sich jedoch alsbald in heiteres Lachen auflöst. Wie können denn die guten Leute mit „Kind und Kegel“ diese schon für den Einzelnen nicht billige Tour sich leisten, zum bloßen Vergnügen? fragten wir uns. Aber oben angekommen, fand sich der Schlüssel zum Rätsel: eine Prozession bewegte sich gerade über den weiten Klosterplatz. Bunte Ministranten mit flatternden Chorhemden klingelten und schwangen das Rauchfaß. Ja sie bildeten eine ganze Musikbande, die nach dem Takte eines kunstsinnigen Benediktinerpaters fidelte, trompetete und posaunte, daß es eine Lust zum Hören war. Zahlreiche Herren begleiteten das Gnadenbild mit fackelartigen Kerzen. Ihm folgte der infulierte Abt in reichem Ornat und sein Konvent, fromme Weisen singend. So wurden die Ausflügler zu Pilgern und feierten die Oktav von Mariä Geburt und das Fest ihres heiligen Namens mit. — Die Spuren einer Benediktinerniederlassung auf dem Montserrat gehen bis ins siebte Jahrhundert, bis vor den Einbruch der Mauren in Spanien zurück. Das gewaltige Kloster, das im 19. Jahrhundert zum letztenmal aus Ruinen wieder erstand, ist an steiler Felswand angebaut. Jetzt soll es nur mehr zwanzig Mönche zählen. Es bietet aber in echter Benediktinergastlichkeit für 500 Pilger Unterkunft und werden dafür nur freiwillige Gaben angenommen. — Nach der Prozession ging alles die heilige Jungfrau besuchen, „visitar la virgen“. Durch reichgeschmückte Marmorhallen gelangt man hinter den Hauptaltar und zuletzt auf einer eisernen Treppe zum Gnadenbild hinauf. Da sah man den Barcelonenser Kaufherrn neben dem arbeitsharten katalanischen Bauer „anstehen“, bis die Reihe an ihn kam, und die Dame wartete neben Bauernmädchen, die dieselbe Mantille miteinander teilten, um „velato capite“ ins Heiligtum treten zu können. Eine Mutter hob zum Kusse ihr Kleines zum Jesusknaben hinauf. So kann man öfters edle Höflichkeit, eine gewisse natürliche Freundlichkeit und naive Ungezwungenheit im Verkehr zwischen reich und arm und im Volksleben überhaupt bemerken. Auf der Rückfahrt nach Barcelona kamen wir mit zwei Arbeitern ins Gespräch. Der eine hatte seine Frau bei sich; sie hatten ihr Kind auf dem Lande bei den Großeltern besucht. Wir schenkten ihnen Karten vom Montserrat; die armen Fabrikler hatten es aus dumpfen Fabriksälen noch nie in seine luftigen Höhen gebracht. Ihrerseits boten sie uns Tabak an und als wir mit ihm nicht umzugehen wußten, drehten und — klebten sie die Zigaretten selbst zu. Nach ihren Angaben schienen die Löhne in Katalonien nicht niedriger zu sein als bei uns. Auch die Kranken- und Unfallversicherung steht in Blüte. Beim Abschied schüttelten wir einander als gute Freunde die Hand. In Madrid sahen wir eine Arbeiterfrau ihrem Manne das Essen bringen. Sie reichte ihm nun nicht ohne weiteres die Speisen aus dem Korbe, sondern breitete ein sauberes Tischtuch auf einen Steinblock aus, und dann setzten sie sich zusammen an die improvisierte Tafel. — Die Armut schien mir im Süden auch anderswo nicht so zu drücken wie im kalten Nord. Der verwahrloseste Lazzarone Neapels ist doch ein Sonnenkind. Die Sonne des Südens vergoldet selbst die Lumpen des Bettlers. — Einem religiösen Volksfeste voll südländischen Lebens wohnten wir in Granada bei. Als wir im Hotelomnibus in die Stadt einrumpelten, erging sich das Volk zu tausenden auf den Gassen, wie bei uns etwa bei einem Schützenfeste. Von den beleuchteten Balkonen hingen Tücher in den spanischen Farben. Unser Wirt, ein Graubündner aus dem Poschiavo, teilte uns mit, daß gerade das Fest der Patronin der Stadt, der Madonna de las Angustias, zu Ende gehe. Obgleich gerädert von vielstündigem Fahren, eilten wir sogleich den Paseo hinab und bahnten uns durch die wartende Menschenmasse. Schon hörte man das Krachen von Feuerwerk und sprühten die Funken durch die Bäume. Die altertümliche Statue der Schmerzensmutter mit reichem Goldbrokate geschmückt, wurde dahergetragen. Die Stadtmusik ließ ihre schmetternden Märsche ertönen, Militär präsentierte das Gewehr, die Equipagen des Alcalde (Bürgermeisters) und des Platzkommandanten fuhren vor, und als wir mit der Flut des Volkes dem Gnadenbilde nach in die Kirche gelangten, strahlte uns Hochaltar und Chor entgegen, wie wir es bei römischen Illuminationen nicht schöner sahen. Im Schiffe, auf den Galerien, selbst auf der Kanzel, standen dichtgedrängt die Gläubigen. Hier hatte auch ein kleiner Knirps Posto gefaßt, der nun mit heller Stimme in die Kirche hineinrief: „Eviva nuestra Senora de las Angustias!“ Das ganze Gotteshaus stimmte begeistert ein. Und so brachten das Kind und nach ihm die Schar der Beter wohl drei-, viermal ihr Hoch aus auf die Schutzfrau Granadas. Dann teilten die Jünglinge, welche das Gnadenbild getragen, die Blumen aus, mit denen es geschmückt war, und jeder suchte eines dieser Andenken zu erhaschen.

Ruhig ging es dabei natürlich auch nicht zu und her. Ein „christlich-germanisches Gemüt" hätte wohl ein schickliches Entsetzen über Mangel an „Innerlichkeit" und „Innenkultur" nicht unterdrücken können. Ich dachte an den Einzug des Herrn in Jerusalem. Da ist es auch lebendig zugegangen, und derselbe Heiland war gegenwärtig wie hier im Tabernakel. Wenn's von Herzen kommt, wird es dem göttlichen Herzen wohl auch zur Freude gereichen.

In den Kirchen herrscht sonst für gewöhnlich in Spanien eine erbauliche Ruhe und Sammlung. Kniebänke kennt man nicht. Nur vereinzelt finden sich die Kniestühle der französischen Kirchen. Wir sahen, wie auch die Herren von der Wandlung bis nach der Kommunion einfach auf den Boden knieten. Um dies etwas zu erleichtern, werden Kokosmatten auf die Steinplatten gespreitet. Ueber den Kirchenbesuch und an Hand desselben über die Zahl der praktizierenden Katholiken sich ein Urteil zu bilden, ist, während eines kurzen Aufenthaltes, bei den vielen Kirchen und der Menge von Gottesdiensten und Andachten, ein Ding der Unmöglichkeit. Eine moderne Seelsorgsstatistik kennt man in Spanien nicht; man scheint im Klerus der gefährlichen Meinung zu huldigen, es sei sowieso in Spanien alles katholisch, wie in der guten, alten Zeit von anno dazumal. Der Religionsunterricht wird, das wurde uns von mehreren Seiten wiederholt, in der Volksschule von den Laienlehrern gegeben. Der Seelsorger geht hie und da zur Inspektion hin und hält die Christenlehre, den Beicht-, Kommunion- und Firmunterricht in der Kirche. Die Lehrer seien im allgemeinen noch recht religiös und zuverlässig. Aber ob sie die für den modernen Geisterkampf notwendige apologetische und theologische Schulung besitzen? — Ein sehr gebildeter Geistlicher, den wir hierüber befragten, sagte, er ziehe das spanische System noch immer dem unsrigen vor, wo zwar die Religion vom Geistlichen gegeben werde, der übrige Unterricht aber indifferent sei. Der Lehrer in Spanien stelle die Religion ins Zentrum und alle andern Fächer in ihr Licht. — Ein absonderliches Bild kann man in den Gotteshäusern beobachten, in denen gerade eine Novene oder Oktav gefeiert wird. Da ist mitten in der Kirche ein Viereck von Bänken gebildet, und die Leute, Männer und Frauen, sitzen ohne Gebetbuch einander gegenüber, wie bei uns etwa im Vorzimmer eines Zahnarztes. Wie man uns erklärte, sind es Mitglieder der betreffenden Bruderschaft oder Kongregation, die da auf reserviertem Platze ihre Andacht verrichten. Erbaulich ist die große Verehrung der Spanier zum heiligen Kreuze. Besonders verehrt wird der „Christus von Lepanto", dessen Original eine der 26 Kapellen der Kathedrale von Barcelona schmückt. Er soll das Gallionbild des Flaggschiffes Don Juan d'Austria's sein. Die eigentümlich schiefe Stellung des Gekreuzigten erklärt die Legende damit: der Heiland sei in der Seeschlacht einer türkischen Kanonenkugel ausgewichen.

Eine andere Erinnerung an die Kämpfe gegen die Mohammedaner findet sich öfters in den Kathedralen Spaniens: ein großer, holzgeschnitzter Maurenkopf, der an seinen Haaren herunterbaumelt. Eine etwas blutrünstige Kirchendekoration! Sarazenenblut rollt doch in den Adern des Spaniers, das beweisen auch die Stiergefechte. — An den Außenmauern der Kirche S. Juan de los Rejes in Toledo sind zahlreiche schwere Eisenketten und -Ringe befestigt. Es sind die Sklavenketten von Christen, die aus der maurischen Knechtschaft befreit wurden. Das Offizium S. Maria de Mercede erhielt da seinen großen historischen Hintergrund. 800 Jahre lang rangen Maure und Christ in Spanien um die Herrschaft. Jeder Zoll des Bodens mußte erkämpft und mit Blut gedüngt werden bis 1492 Granada, die letzte Maurenburg, fiel. Waren die Türken niemals und sind sie auch jetzt kein Kulturvolk, so besaß der Araber bekanntlich eine hohe Zivilisation. In der materiellen Kultur war er sogar zeitweilig seinem christlichen Gegner überlegen. Aber die Weltgeschichte wird schließlich nicht von der Sinnlichkeit, sondern von Ideen beherrscht. — Hochinteressant sind die Ueberreste maurischer Baukunst, die wir in Segovia, Toledo, Sevilla, Cordoba und besonders in der Alhambra Granadas bewundern konnten. Es ist, wenn man die stolze Giralda Sevillas, den Turm der früheren Moschee und jetzigen Kathedrale ausnimmt, lediglich Raum-, Interieur-Kunst, wenn auch stimmungsvollste, märchenhafte. Man hat sie geistvoll eine künstlerische Verklärung des Wüstenzeltes genannt. Die dünnen Marmorsäulen erinnerten an Zeltstangen, die Ornamentierung der Wände mit ihren seltsam verschlungenen geometrischen Linien und bunten Arabesken an orientalische Teppiche. Aber an eigentlichem architektonischem, konstruktivem Wert übertrifft die christliche Kunst die maurische so himmelhoch als die Lehre des Christentums die des Islams. Wie gewaltig ragt der Rundbau des Palastes Karls des V. auf dem Alhambrahügel neben dem Konglomerat der maurischen Bauten empor! Und macht auch der Wald von 860 Säulen der Moschee von Cordoba mit ihren unzähligen Hufeisenbogen einen überraschenden Eindruck, — wie ganz anders strebt der Renaissancechor empor, der in sie eingebaut ist! Er ist ein Meisterwerk des plateresken Stils, wo der Stein behauen und ziseliert ist wie die Werke der Edelmetallkunst, der plateros (Goldschmiede). Wir wohnten hier einem Hochamte bei. Der katholische Kult entfaltete mitten in der Moschee seinen vollen Glanz. Die tiefen Baßstimmen eines Männerchores durchrauschten mächtig wie ein Siegesslang den herrlichen Raum, den christliche Kunst geschaffen, und verloren sich im Düster des niederen maurischen Baues: „Vicit leo de tribu Juda!"

V. v. E.

Aus der Gesetzgebung der Kirche.

Auszug aus Nr. 19 der Acta Apostolicae Sedis vom 15. Oktober 1912.

Staatspensionen und portugiesischer Klerus. — Kommunion und Seelsorge. — Auszeichnungen anläßlich des Wiener Kongresses. — Sühn- und Ablaßgebet nach der hl. Messe

Die Kongregation für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten veröffentlicht ein Schreiben, in dem das portugiesische Trennungsgesetz, das bereits in der

Enzyklika „Jam dudum“ vom 24. Mai 1911 feierlich verworfen wurde, nochmals verurteilt wird. Den Priestern, die starkmütig die Pensionsgelder der Regierung zurückwiesen, wird das höchste Lob gespendet. Diejenigen Geistlichen, die, durch die Not gezwungen, das Angebot der Regierung annahmen, um ihr Leben fristen zu können, werden auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht, das hiedurch entstandene Aergernis wieder gutzumachen. Sie sollen hierin den Verfügungen ihrer Bischöfe Folge leisten. — In einem Briefe beglückwünscht Kardinalstaatssekretär Merry del Val Msgr. Meunier, Bischof der Diözese Evreux (Frankreich), im Namen des Heiligen Vaters zu einem eucharistischen Kongresse, der Ende Oktober in Louvier abgehalten wurde. Die Andacht zum heiligen Sakrament, die öftere Kommunion und die Kinderkommunion werden bezeichnet als: „les grands moyens surnaturels qui transforment si efficacement les foyers, les paroisses, les diocèses tout entiers, et auxquels le ministère pastoral doit de plus en plus faire appel“. — Das „Diarium Romanae Curiae“ verzeichnet eine ganze Reihe von Ordensauszeichnungen an Laien, die sich um das Gelingen des Wiener Kongresses verdient gemacht haben. So wurde u. a. der Bürgermeister von Wien, Dr. Neumayer, mit dem Großkreuz des St. Silvester-Ordens dekoriert, und Vizebürgermeister Dr. Porzer zum Komtur des Piusordens ernannt. — Allen Priestern, die nach der heiligen Messe das Gebet „Obsecro te, dulcissime Jesu“ (v. orationes post Missam), „rite dispositi ac, nisi impediantur, genuflexi“ verrichten, wird durch ein Dekret des heiligen Offiziums Nachlaß aller Verfehlungen und Schuld gewährt, die sie etwa aus menschlicher Schwachheit während des Zelebrierens begangen haben. Der von Pius IX. mit demselben Gebete verbundene Ablaß von drei Jahren bleibt in Kraft.

V. v. E.

Kirchen-Chronik.

Luzern. Im Luzerner „Tagesanzeiger“ vom 31. Oktober schlägt Dr. Saxer zur größten Ueberraschung und Entrüstung einen Ton gegen den in allen Kreisen sehr angesehenen und rastlos arbeitenden Seminardirektor Hochw. H. Rogger an, der Gegenständlichkeit, Recht und Anstand mit Füßen tritt. Der ganze Klerus muß gegen ein derartiges Verfahren laute Einsprache erheben. Die weitesten Kreise sind ob einer derartigen Leistung entrüstet.

Aus Leserkreisen geht uns noch folgende Korrespondenz zu: Es dürfte nicht unangezeigt sein, die Geistlichkeit des Kantons Luzern auf Nr. 228, 237 und 251 des sogenannten unparteischen „Luzerner Tagesanzeiger“ aufmerksam zu machen. Sie möge daraus ihre Folgerungen ziehen. Sapienti sat!

Kanton Luzern. Neuenkirch. Sonntag den 27. Oktober fand hier unter reger Teilnahme von Klerus und Volk die feierliche Pfarrinstallation des hochw. Hrn. Joh. Estermann, gewesener Kaplan in Hitzkirch, statt. Ad multos annos!

Basel. Konsekration der Heiliggeistkirche. Am 26. Oktober 1912 fand hier die Konsekration der neuerbauten Heiliggeistkirche im Gundoldinger Quartier durch den hochwürdigsten Diözesanbischof statt. Wir entnehmen der schönen Festnummer des „Basler Volksblattes“ folgende Angaben: Schon im Jahre 1897 wurde weitblickend an der Thiersteinerstraße ein Areal für 90,000 Fr. angekauft. Am 11. Januar 1911 war der erste Spatenstich getan, am 11. Juni fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Die Kosten der Kirche samt innerer Ausstattung und dem mit ihr verbundenen Pfarr- und Vereinshause beliefen sich auf total 600,000 Franken. Sie ist von Architekt Doppler unter Beihilfe des hervorragenden Gothikers Architekten Meckel in Freiburg i. B. in spätgotischem Stile erbaut und bildet mit den ihr angegliederten Gebäuden ein höchst malerisches Ganzes. Die Kirche hat 1000 Sitzplätze. Die Glocken sind auch bereits geweiht. Die Turmuhr wird in verdankenswerter Weise vom Staate erstellt. — Möge dem Pfarrherrn, hochw. Hrn. R. Mäder, dem nach seinen glänzenden Pastorationserfolgen im Solothurnerlande nun noch eine reichere Ernte winkt, eine segensvolle Wirksamkeit beschieden sein!

Köln. Zum Erzbischof von Köln wurde am 29. Oktober gewählt Dr. Felix von Hartmann, Bischof von Münster, ein wissenschaftlich sehr tüchtiger, durch Frömmigkeit und praktische Erfahrung ausgezeichneter, in gesellschaftlicher Beziehung sehr einflußreicher Mann, von allseitig vorbildlichem Wandel und treu kirchlicher Gesinnung. Der Vater der Lichter segne des Seelenhirten reiche Arbeit.

Portugal. 800 Geistliche abgefallen? Wir geben an anderer Stelle das Kongregationsdekret an den portugiesischen Klerus im Auszug wieder. Man hat auch in katholischen Zeitungen von 800 Geistlichen geschrieben, die die Pensionen der Regierung angenommen hätten. Drei portugiesische Geistliche, die wir diesen Herbst antrafen, wovon zwei in höherer Stellung, bezeichneten diese Zahl als sehr übertrieben. Höchstens 250 Priester hätten sich dem Gesetze gefügt. Von einem eigentlichen Abfalle kann überhaupt nicht die Rede sein und noch weniger von einem Schisma. — In ganz Portugal besteht zurzeit keine einzige unabhängige Zeitung, die objektive Nachrichten brächte. Die Waschzettel, welche die portugiesischen Gesandten der ausländischen Presse, auch der schweizerischen, zustellen, werden in Portugal als eigenes Urteil der betreffenden Blätter wieder abgeklatscht. Das Land seufzt noch immer unter einer eigentlichen Willkürherrschaft, die jede Gegenbewegung mit Gewalt niederdrückt. Den Geistlichen ist sogar das Tragen des Talars verboten.

Rezensionen.

Aszetisches.

Die Demut nach der Lehre des hl. Benediktus. In zwanglosen Erwägungen dargestellt von einem Benediktiner des Klosters Ettal. Oktav, 165 S. Freiburg i. B., Herder. Im siebten Kapitel seiner Ordens-

regel, welches „über die Demut“ handelt, unterscheidet der hl. Benediktus zwölf verschiedene Stufen dieser Tugend. Mit sichtlicher Liebe zum Gegenstande und mit hohem Verständnis folgt der Verfasser dieser Schrift dem Gedankengange seines heiligen Vaters, in lichtvoller Darstellung beschreibt er Wesen und Formen der echten Demut und zeichnet die Höhen und Tiefen derselben. Zunächst für die Söhne von Sankt Benedikt bestimmt, werden besonders jene reiche Anregung aus diesem Buche schöpfen, doch wird auch jeder andere Christ, der nach wahrer Tugend und Vollkommenheit strebt, aus seiner Lektüre großen Gewinn ziehen.

Fidelis.

Krankenbücher.

Pastor bonus am Kranken- und Sterbebette. Ein Handbuch für katholische Seelsorger, bearbeitet von Johannes Pfyffer, Pfarrer. 16°, 352 Seiten. Einsiedeln, Benziger. Der durch seine Erbauungsbücher „Ich will nach Sion“ und „Das übernatürliche Leben“ als aszetischer Schriftsteller bereits aufs vorteilhafteste bekannte Verfasser bietet hier der Seelsorgegeistlichkeit ein trotz seiner Kürze doch durchaus vollständiges Manuale der Krankenseelsorge. Das Büchlein zerfällt in drei Teile: Seelsorge der nicht schwer Erkrankten, — Seelsorge der Schwerkranken, — Seelsorge der Sterbenden. In jedem Teile werden neben Anleitungen für den Seelsorger und Gebeten, welche dem Kranken vorzubeten sind, auch die entsprechenden liturgischen Formularien (Krankensegnung, Sakramentespendung, Absolutio generalis und Ordo Commendationis animae) geboten, so daß das Handbüchlein zugleich das Rituale ersetzt. Wir haben dieses Krankenbüchlein nicht nur mit Freude, sondern auch mit wahrer Erbauung und Rührung gelesen. Es verdient als ein wahrhaft gediegenes und kostbares Hülfsmittel der Krankenseelsorge die weiteste Verbreitung unter der Geistlichkeit und — wir fügen dieses mit Nachdruck hinzu — auch unter dem Krankenpflegepersonal. Wir möchten es allen Pflegern und Pflegerinnen von Kranken, insbesondere allen der Krankenfürsorge sich widmenden Ordensschwestern sehr empfehlen. Denn die Abschnitte „Lehr-, Mahn- und Trostworte für Kranke“ und „Gebete am Lager Todkranker“ enthalten in Gebet und Lehre das Trefflichste und Heilsamste, was die katholische Aszetik und Mystik zum Troste und zur Heiligung für die Kranken aufweist. Alle diese Gebete und Mahnungen können passend auch von Krankenschwestern oder frommen Hausgenossen dem Kranken vorgelesen werden. Die Anleitungen für den Seelsorger sind den besten neueren Pastoralwerken von Alban Stolz, Pruner, Lehmkuhl, Münch, Schüch, Stör, Familler, Seb. Weber etc., sowie besonders auch den Rubriken des römischen Rituale enthoben und umfassen bei aller höchst anerkennenswerten Kürze doch alles, was für die ordentliche und außerordentliche Krankenpastoration wichtig ist. Auch die seelsorgliche Behandlung der Gemütskranken, Hysterischen, Verunfallten, Selbstmörder, Bewußtlosen und Schwerversuchten und anderer ist in kurzen und guten Kapiteln erörtert. Möge der Seelsorgeklerus diesem kleinen trefflichen Krankenbuche die Würdigung und Verwertung angedeihen lassen, die es verdient. Dann wird dasselbe seinen Zweck erreichen, dem Seelsorger sein Wirken am Kranken- und Sterbelager der ihm anvertrauten Seelen zu erleichtern und mit Gottes Hilfe möglichst segensreich zu machen.

Kadhus, Marbach. Dr. J. Beck, Prof.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge.

	Transport	Fr. 27,496.90
Kt. Aargau: Pfarrämter Wittnau 134.20; Hägglingen 90; Spreitenbach 50	„	274.20
Kt. Genf: Deutsches Pfarramt Genf	„	328.—
Kt. Luzern: Pfarrämter Egolzwil 71.20; Zell 420; Buchrain: Pfarrei 180; Vergabg. v. Jgfr. J. G. sel. I. Rate 50; Hildisrieden 230; Dagmersellen 650; Büron 100; Eich 110; Meierskappel 500; durch HH. Scherzinger: Beitrag Sentipfarrei Luzern 45; H. Denier 2; Dr. H. 1	„	2,359.20
Kt. St. Gallen: Pfarrei Bütschwil: Spezialgaben	„	500.—
Kt. Schwyz: Pfarramt Steinerberg	„	185.—
Kt. Solothurn: Pfarrämter Kleinlützel 17; Winznau 50	„	67.—
Kt. Waadt: Pfarramt Vallorbe	„	46.—
Kt. Zug: durch HH. Dr. C. Müller, Prof., Zug 310 à-conto Stadt Zug	„	310.—
Kt. Zürich: Pfarramt Antoniuskirche Zürich	„	260.—
	Total	Fr. 31,826.30

b) Außerordentliche Beiträge.

	Transport	Fr. 28,083.—
Kt. Luzern: durch Teilungs-Kanzlei Neuenkirch: Vergabung von HH. Pfarrer Staffelbach sel.	„	3,000.—
	Total	Fr. 31,083.—

Luzern, den 29. Oktober 1912.

Der provis. Kassier (Check Nr. VII 295): **Schnyder**

Revisorenbericht.

Die unterzeichneten Rechnungsrevisoren haben die ihnen vorgelegten Rechnungen pro 1911 der Inländischen Mission — Missionsfond und Jahrzeitfond — geprüft und richtig befunden. Die Wertschriften sind teils im Original, teils durch das Depotverzeichnis der Luzerner Kantonalbank, Luzern, auf das Vorhandensein geprüft worden.

Bei diesem Anlasse möchten sie der Kommission empfehlen, bei Beschlußfassung über Ausgaben, zumal der Extragaben, etwas zurückhaltender zu sein, in dem Sinne, daß die Ausgaben die Einnahmen nicht in bedeutenden Beträgen übersteigen, wie dies pro 1911 der Fall war: dies um zu verhindern, daß das finanzielle Gleichgewicht in empfindlicher Weise gestört werde.

Luzern, den 27. Oktober 1912.

sig: B. Amberg, Stadtrat.
sig: M. Schnyder, Redaktor.

Corrigenda.

In letzter Nummer der „Kirchenzeitung“ soll auf der ersten Seite, Spalte 2, die 11. Zeile von unten lauten: „persönlich ungerecht gestraft. Völkerstrafen aber“.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Gebrüder Gränicher, Luzern
Besteingerichtetes Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik.
Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an
Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst

Verlangen Sie unsern neuesten Katalog **Gratis**
mit ca. **1500** photographischen Abbildungen
über **garantierte**
Uhren, Gold- und Silberwaren
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 40

Kindergebetbücher, kleinere Broschüren Gebetszettel, = kirchlich approbierte, = zum Verschenken und Verteilen. Verzeichn. gratis. Überall erhält.
Verlag A. Laumann, Dülmen.

Louis Ruckli
Goldschmied und galvanische Anstalt
Bahnhofstraße
empfiehlt sein best eingericht. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Patent Rauchfasskohlen
sehr praktisch, vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von: 360 Stk. I. Grösse für ¾stünd. Brenndauer, oder von 150 Stk. II. Grösse für 1—1½ stündige Brenndauer, ferner in Kistchen beide Sorten gemischt, nämlich 120 Stk. I. Grösse und 102 Stk. II. Gr. per Kistchen zu Fr. 7.—
A. Achermann, Stiftssakristan Luzern.
Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange, sichere Brenndauer.
Muster gratis und franko.

Die
Creditanstalt in Luzern
empfiehlt
sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Leitstern christlicher Jungfrauen.
Standesgebetbuch von C. Kühne.
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Kirchen-Teppiche
in grosser Auswahl und allein Stylarten billigst bei
J. Weber, J. Bosch's Nachf.
Mühlenplatz, LUZERN

Silberpapier.
kaufen zu Fr. 3.80 das Kilo
Lœtscher, Wermelinger & Cie.
z. **Metallhaus, Luzern,** Mühlenplatz 11.
Prompte Regl. v. eingehend. Postpaketen. H 4151 Lz

Frau gesetzten Alters, in allen Zweigen eines Hauswesens wohl erfahren, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen
Stelle
zu geistlichem Herrn. MW 66.

Kaufe
stets alle Arten alte
kirchliche Kultusartikel:
Statuen, Paramente ꝛc.
= Pietätvolle Behandlung. =
Kein Laden oder Ausstellung.
Jos. Duß, Antiquar,
Bureau und Lager:
3 Bundesplatz 3 — **Luzern**
Dep. d. Villa „Moos"
Telegr.-Adr. „Dußantik Luzern"
Telephon 1870

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten
Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Herdersche Buchhandlung Strassburg i. Els.
Soeben ist in unserm Verlage erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:
Böckenhoff, Dr. Karl
Universitätsprofessor in Strassburg
„Ehret die Ehe"
Predigten gehalten beim akademischen Gottesdienste im Strassburger Münster.
gr. 8° (VIII & 91) — Preis 1.50
Die Ausführung der Themata nimmt auch Rücksicht auf nicht studentische Kreise, weshalb die in überaus gewählter Sprache gehaltenen Vorträge jedem Prediger willkommen sein dürften.

Krippenfiguren- und Ställe
verschiedener Grösse, in sehr gediegener Ausführung zu **billigen** Preisen empfiehlt
Ant. Achermann,
Stiftssakristan,
Luzern.

Ohne Kaufzwang können Luzern besuchende Geistliche stets die *neueste theologische Literatur* bei uns einsehen.
Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, **Luzern,** Franken-Morgartenstrasse

Die verborgene Perle im christlichen Krankendienst.
Von **J. G. Eschenmoser,** Spiritual. Verlag der Erziehungsanstalt „Paradis", Ingenbohl, Kt. Schwyz.
Preis gebunden Fr. 1.—
Immer größer wird das Bedürfnis nach opferfreudigen Krankenschwestern. Obiges Büchlein ist trefflich geeignet, diesen Beruf vom idealsten Standpunkt aus kennen zu lernen und in vielen zu wecken, wenn es nur vorab vom Seelsorger, in die richtigen Hände gespielt wird. Er selber wird nach dessen Lektüre die so hochwichtige Pflicht des Krankenbesuches mit neuer Freudigkeit erfüllen. Andauernde Krankheiten, die heutzutag so häufig durch Lieblosigkeiten und Härte Quellen vieler Versündigungen sind, werden wieder christlich aufgefasst und so in den Familien leicht zu Quellen reichsten Segens.
Ein ergrauter Exerzitienmeister S. J. schrieb dem Verfasser u. a.: **„Das Büchlein ist voll von anregenden Gedanken".**

Für den Monat November
bringen wir in Erinnerung:
Prof. Alb. Meyenberg,
„Eine Weile des Nachdenkens über die Seele"
75 Cts.
Räber & Cie., *Buchhandlung,* **Luzern.**

Alle in der „Kirchenzeitung" und anderen kathol. Zeitungen und Zeitschriften empfohlenen Bücher sind prompt zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlung **Räber & Cie., Luzern.**

Unsere Weihnachtskrippen

zeichnen sich durch echt künstlerische Auffassung, prachtvolle Ausarbeitung und reiche Bemalung aus. — Spezialprospekt. **Räber & Cie., Luzern.**

Der hochwürdigen Geistlichkeit und Priesteramtskandidaten besonders empfehlenswerte Bücher

Soeben ist erschienen:

Pastor bonus am Kranken- und Sterbebette. Ein Handbüchlein für katholische Seelsorger. Von **Johannes Pfyffer, Pfarrer.** Mit 2 Stahlstichen, Randeinfassungen und Kopfleisten. 352 Seiten. Format IX 77×129 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 1.90 und höher.

. . . Das Büchlein ist dem Geistlichen am Kranken- u. Sterbebette nicht bloß ein handsames Rituale, sondern zugleich auch ein sicherer zuverlässiger Berater und Führer in allen Lagen und Fragen der Krankenpastoration.

„Ordinariatsblatt der Leitmeritzer bischöfl. Diözese."

Kleines Rituale für die Pastoration der Italiener enthaltend: Ritus der hl. Sakramente der Taufe, Buße, Eucharistie, letzten Oelung und Ehe samt italienischen Gebeten vor und nach deren Empfang, Beichtspiegel und Eheunterricht. Von **Jos. Schuler, Pfarrer.** Mit 1 Stahlstich. 258 Seiten. Format IX 77×129 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 2.50 und höher.

. . . Ein sehr praktisches Hilfsbüchlein für die Pastoration der Italiener in deutschen Landen. . „Theologische Revue", Münster.

Manuale parvum ad usum Sacerdotum maxime cuvam animarum gerentium in ampliorem formam redactum. Lateinisch und deutsch. Von **Dr. Karl Keel, Kanonikus.** In zweifarbigem Druck, mit roter Einfassung und 2 Stahlstichen. 208 Seiten. Format IX 77×129 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 1.25 und höher.

. . . Wir wüßten kein anderes Buch, das bei so geringem Umfang wirklich alles Notwendige bietet. . „Pfarrbote", Linz-Urfahr.

Die Hingabe des Priesters an den dreieinigen Gott. Von **Dr. Augustinus Egger, Bischof.** 3. Auflage, vermehrt durch einen Anhang „Gemütserhebungen vor dem Allerheiligsten". Mit roter Einfassung, 1 Stahlstich. 256 Seiten. Format IX 77×129 mm. Gebunden Fr. 2.50.

. . . Ein prächtiges Lehr- und Betrachtungsbüchlein für das innere, geistige Leben des Priesters. . „Die Ostschweiz", St. Gallen.

Jesus Christus, das Vorbild des Priesters. Von **Joseph Frassinetti, Prior** zu St. Sabina in Genua. Nebst einigen Lebensregeln u. täglichen Uebungen **v. sel. Gregorius Barbarigo, Kardinal.** 2. revidierte Auflage, besorgt von **P. Leo Schlegel Ord. Cist.** Mit 1 Stahlstich. 160 Seiten. Format IX 71×114 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 1.15 u. höher.

Das Büchlein ist ein schönes Vademecum für den Priester. Täglich so eine Lektion vernommen, vielleicht in Verbindung mit der Vorbereitung oder Danksagung auf die hl. Messe, kann nicht ohne Wirkung bleiben. . . „Kathol. Kirchenzeitung", Salzburg.

Sancti Patris Augustini doctrina ascetica sive sententiae operibus ejusdem magni doctoris excerptae et in quinque libris distributae. Von **P. Ant. M. Tonna-Barthet O. S. A.** Mit roter Randeinfassung und 2 Stahlstichen. 640 Seiten. Format IX 77×129 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 3.50 u. höher.

Nach Durchsicht des Büchleins, das im ersten Teil das Leben des großen Heiligen und in den fünf Büchern des zweiten Teiles in Aussprüchen des hl. Augustinus die ganze Doctrina ascetica behandelt, kann ich demselben meine beste Empfehlung nicht versagen. . . (sig.) † Heinrich, Bischof von Mainz.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.
Einsiedeln :: Waldshut :: Köln a. Rh.

Das neue 5-bändige Herder'sche

Lexikon der Pädagogik

ist zu beziehen durch

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Sofort lieferbar: Band I geb. Fr. 17.50

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Kunstarbeiten für öffentliche Kirchen (zollfrei)

Hl. Wendelin

Für komplette

Kirchen-Einrichtungen

Altäre, Statuen, Stationen, Kanzeln, Corpusse, Beicht- und Betstühle, sowie **Krippendarstellungen** empfiehlt sich dem p. t. Klerus, den Klöstern, Instituten und Schulen etc. bestens

J. Moroder
Bild- und Altarbauer
Sonnenburg N. 292
in *St. Ulrich,* Gröden, Tirol.

Gründungsjahr 1866.

Kunstarbeiten für öffentliche Kirchen sind zollfrei.

Schöner illustrierter Preis-Katalog gratis und franko.

Ihnen fehlt unbedingt etwas!

wenn Sie nicht im Besitze unseres sich tausendfach bewährten neuesten

Petroleumofens

sind. Derselbe heizt die grössten Zimmer, brennt vollständig geruchlos, hat hochfeine Ausstattung! Auch zum Kochen zu benutzen!

Preis pro Stück **nur Fr. 23.— gegen 3 Monate Kredit,** daher kein Risiko.

Paul Alfred Goebel, Basel Postfach Fil. 12 Lenzgasse 15.

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: Max. Greussing & Söhne), **Buchs** (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb
(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::

Mässige Preise — Reele Bedienung

Aarauer-Tinten geruchlos, satzfrei, tiefschwarz nachdunkelnd von **Schmuziger & Co.** sind doch die **Besten.**